

«Caritas und Menschenwürde in einer demokratischen Gesellschaft»

29th World Congress of the International Association for Philosophy of Law and Social Philosophy (IVR), Universität Luzern, 7.-13. Juli 2019

Workshop, 9. Juli 2019, 14.15-18.30 Uhr

II. Impulse und Diskussion zum pluralistischen Verständnis von Caritas und Menschenwürde

Diskussionsrunde

Leitung: Dr. Christoph Spenlé, Advokat, LL.M.

Gesprächsteilnehmer:

- Dr. theol. Gregor Scherzinger, Caritas und Menschenwürde in theologischer Sicht (14.30)
 - Dr. iur. Eva-Maria Molinari, Caritas und Menschenwürde in rechtlicher Sicht (15.00)
 - Dr. theol. Odilo Noti, Caritas und Menschenwürde in der gesellschaftlichen Praxis (15.50)
-

Einleitung

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine Freude und ein Privileg, diesen ersten Teil unseres Workshops leiten zu dürfen.

Unsere Gäste werden zunächst in ihren Impulsbeiträgen aus der Perspektive ihrer spezifischen Fachdisziplin und Praxis über das komplexe Verhältnis von **Caritas** (im Sinne der Menschenliebe und der mitmenschlichen Anteilnahme und Hilfe für den Mitmenschen) und **Menschenwürde** aus theologischer, rechtlicher und gesellschaftlicher Sicht referieren. Im unmittelbaren Anschluss an die jeweiligen Beiträge findet eine Diskussion und ein Austausch im Teilnehmerkreis statt.

Das Ziel des ersten Teils unseres Workshops ist es, gemeinsam mit unseren Referenten die Fundamente zu setzen, damit der in der zweiten Diskussionsrunde unter der Leitung meiner Kollegin, Frau Professor Kägi-Diener, angestrebte **Brückenschlag** zwischen **Caritas und Menschenwürde** einerseits und dem Konzept der **Demokratie** gelingt, mithin die Klärung der Frage, welche Rolle Caritas und Menschenwürde in der modernen, pluralistischen Demokratie spielen können und sollen?

Es ist offensichtlich, dass wir uns bei der Errichtung einer sicheren Überquerung der theoretischen und praktischen Untiefen dieser Frage, einer stattlichen Flut von disziplinenüberschreitenden Fragen, Interpretationsansätzen und Verständnisproblemen zum

Verhältnis von Caritas und Menschenwürde stellen müssen. Erst dann kann es uns gelingen, zu einer ebenso stabilen und die verschiedenen Seiten sicheren Verbindung zu gelangen, wie sie die Kappellbrücke darstellt, die die durch die Reuss getrennte Alt- und Neustadt von Luzern verbindet.

Die Herausforderungen beim Bau dieser Brücke sind enorm:

Das liegt etwa darin begründet, dass sich gerade der Begriff der Menschenwürde durch eine besondere **Mehrdimensionalität** auszeichnet: So heisst Würde auf den **drei Ebenen der Religion, der Ethik und des Rechts** a priori **Verwandtes**, aber letztlich auch durchaus **Unterschiedliches**. Wer den Begriff Menschenwürde auf mehr als einer Ebene benutzen will, muss sich daher stets der **Transformationen** bewusst sein, die an den Grenzen dieser Disziplinen erforderlich werden.

Es kann heute Nachmittag nicht darum gehen, eine schlüssige Meta-Theorie der Caritas und der Menschenwürde im demokratischen Staat zu entwickeln. Immerhin haben wir heute aber die Chance, auf der Basis eines **interdisziplinären Diskurses von Recht, Ethik und Theologie**, bestehende Denk-Silos aufzubrechen und einen Beitrag dazu zu leisten, die drei bisher oft separaten Diskurse des Rechts, der Ethik und der Religion sinnvoll zu verknüpfen, damit jeder Diskurs einen Beitrag zu einer integrativen Gesamtsicht leisten kann.